

## Überlegungen zur Judenfrage

Der französische Philosoph Jean-Paul Sartre (1905 – 1960) schrieb im Oktober 1944 den Text zur Judenfrage, damals war das Ausmaß des Mordes an den europäischen Juden noch nicht bekannt.

Die Überlegungen Sartres können helfen, den Blick auf das Problem „Antisemitismus“ zu schärfen. Hier einige **Auszüge** aus Jean-Paul Sartre, *Überlegungen zur Judenfrage*, Reinbek 2017 (Originalausgabe 1954):

- 1) Die antisemitische Anschauung erscheint als ein Molekül, das sich mit beliebigen anderen Molekülen verbinden kann, ohne sich selbst zu verändern. Ein Mann kann ein guter Vater und Gatte sein, ein eifriger Staatsbürger, überaus gebildet *und* andererseits Antisemit. (S. 9)
- 2) Es ist die *Idee*, die man sich vom Juden macht, die die Geschichte zu ... bestimmen scheint, und nicht die historische Tatsache (S. 14). Die Leidenschaft des Antisemitismus geht den Tatsachen voraus.
- 3) Der vernünftige Mensch sucht unter Qualen, er weiß, dass seine Schlüsse nur wahrscheinlich sind, dass sie durch andere Betrachtungen zu Zweifeln werden. Es gibt jedoch Menschen, die von der Beständigkeit der Steine angezogen werden, sie wollen sich nicht verändern. Wohin würde die Veränderung führen? Es handelt sich um Urangst vor sich selbst und um eine Angst vor der Wahrheit. Und was sie erschreckt, ist nicht der Inhalt der Wahrheit, den sie nicht einmal ahnen, sondern die Form des Wahren. Das ist, als wäre ihre eigene Existenz ständig in der Schwebel. Da sie Angst vor dem Denken haben, möchten sie eine Lebensweise annehmen, bei der Denken und Nachforschen nur eine untergeordnete Rolle spielen, wo man immer nur nach dem forscht, was man schon gefunden hat.  
Der Antisemit hat Hass gewählt, wo man immer nur wird, was man schon war. Es gibt nur eine solche Lebensweise, die Leidenschaft. Nur eine starke Voreingenommenheit kann zu einer überwältigenden Gewissheit führen, nur sie kann das Denken an den Rand drängen, nur sie kann sich der Erfahrung verschließen und ein Leben lang fortbestehen. Der Antisemit hat den Hass gewählt, weil der Hass ein Glaube ist. (S. 15f.) ...  
Wenn er sich aus Höflichkeit einen Augenblick lang dazu herablässt, seinen Standpunkt zu verteidigen, lässt er sich ein wenig, doch nie ganz: Er versucht nur, seine intuitive Gewissheit auf die Ebene des Diskurses zu projizieren....  
Wenn Sie sie zu heftig bedrängen, verschließen sie sich und geben Ihnen von oben herab zu verstehen, die Zeit des Argumentierens sei vorüber; nicht, dass sie Angst hätten, überzeugt zu werden: sie fürchten nur, lächerlich zu erscheinen oder einen schlechten Eindruck auf einen Dritten zu machen, den sie in ihr Lager ziehen wollen (S. 16).
- 4) Der Antisemit fürchtet jede Art von Einsamkeit... er ist der Mensch der Massen. Er hat sich zum Antisemiten gemacht, weil man das nicht ganz allein sein kann (S. 17).
- 5) Der Antisemitismus ist nicht nur Freude am Hass (S. 20), er verschafft auch positive Lust: indem ich den Juden als ein niederes und schädliches Wesen behandle, behaupte ich zugleich, einer Elite anzugehören. Und ganz im Unterschied zu den modernen Eliten, die auf Verdienst oder Ansehen

beruhen, gleicht diese in jeder Hinsicht einem Geburtsadel. Ich brauche nichts zu tun, um meine Höherwertigkeit zu verdienen, und ich kann sie auch nicht verlieren (S. 20).

- 6) (Der Antisemit) begrenzt alles Übel der Welt auf den Juden. Wenn die Nationen einen Krieg führen, so nicht, weil der Gedanke der Nationalität in seiner gegenwärtigen Form Imperialismus und Interessenkonflikte impliziert. Nein, weil der Jude da ist, hinter den Regierungen Zwietracht säend. Wenn es einen Klassenkampf gibt, so nicht, weil die wirtschaftliche Form zu wünschen übriglässt, sondern weil die jüdischen Rädelsführer, die krummnasigen Agitatoren, die Arbeiter verführt haben.  
Der Antisemitismus erklärt den Lauf der Welt aus dem Prinzip des Guten gegen das Prinzip des Bösen. Zwischen diesen beiden Prinzipien ist kein Ausgleich denkbar: das eine muss siegen, das andere vernichtet werden (S. 28).
- 7) Das Gute besteht darin, das Böse zu zerstören. Hinter der Verbitterung des Antisemiten verbirgt sich der optimistische Glaube, nach der Vertreibung des Bösen werde sich die Harmonie von selbst wieder einstellen. Seine Aufgabe ist also rein negativ: es geht nicht darum, eine Gesellschaft aufzubauen, sondern nur darum, die bestehende zu reinigen (S. 29).
- 8) Vor allem aber ist dieser naive Dualismus für den Antisemiten selbst außerordentlich beruhigend: es geht nur darum, das Böse zu entfernen, weil das Gute schon gegeben ist... Der Antisemit hat entschieden, was das Böse ist, um nicht entscheiden zu müssen, was das Gute ist. Je mehr ich mich darin verliere, das Böse zu bekämpfen, desto weniger bin ich versucht, das Gute in Frage zu stellen. (S. 30).
- 9) Zerstörer aus Berufung, Sadist reinem Herzens, ist der Antisemit in der Tiefe seines Herzens ein Verbrecher. Was er wünscht, was er vorbereitet, ist der Tod des Juden. Gewiss fordern nicht alle Feinde des Juden seinen Tod, die Maßnahmen jedoch, die sie vorschlagen und die alle auf seine Erniedrigung, seine Demütigung, seine Verbannung abzielen, sind ein Ersatz für den Mord, den sie im Sinn haben: es sind symbolische Morde. Der Antisemit hat jedoch ein gutes Gewissen: er ist Verbrecher aus guter Absicht (S. 33).
- 10) Wir sind jetzt in der Lage, den Antisemiten zu verstehen. Er ist ein Mensch, der Angst hat. Nicht vor den Juden, gewiss: vor sich selbst, vor seinem Bewusstsein, vor seiner Freiheit, vor seinen Trieben, vor seiner Verantwortung, vor der Einsamkeit, vor der Veränderung, vor der Gesellschaft und der Welt... Er ist ein Feigling, der sich seine Feigheit nicht eingestehen will (S. 35).
- 11) Wodurch bewahrt die jüdische Gemeinschaft einen Schein von Einheit? ... Weder ihre Vergangenheit noch ihre Religion, noch ihr Boden vereinen die Söhne Israels. Wenn sie ein gemeinsames Band haben, wenn sie alle den Namen Jude verdienen, so weil sie eine gemeinsame Situation als Juden haben, das heißt in einer Gesellschaft leben, die sie für Juden hält. Mit einem Wort, der Jude ist durch die modernen Nationen völlig assimilierbar, aber er wird als derjenige definiert, den die Nationen nicht assimilieren wollen. Auf ihm lastet von Anbeginn, dass er der Mörder Christi ist. (Fußnote: Es sei sogleich erklärt, dass es sich um eine von der christlichen Propaganda geschaffene Legende handelt. Es ist bekannt, dass das Kreuzigen eine *römische* Marter

war und dass Christus *von den Römern* als politischer Aufrührer hingerichtet wurde.) Hat man über die unerträgliche Situation dieser Menschen nachgedacht, die dazu verurteilt sind, innerhalb einer Gesellschaft zu leben, die den Gott verehrt, den sie getötet haben? Ursprünglich ist der Jude also Mörder oder Sohn von Mördern ... und als solcher ist er ausgegrenzt. Das erklärt natürlich nicht den modernen Antisemitismus; aber der Antisemit hat den Juden zum Gegenstand seines Hasses erwählt wegen des religiösen Abscheus, den dieser immer erregte. Dieser Abscheu hatte eine kuriose ökonomische Erscheinung zur Folge: obwohl sie sie mit Gewalt hätte assimilieren oder massakrieren lassen können, tolerierte die mittelalterliche Kirche die Juden, weil sie eine ökonomische Funktion ersten Ranges erfüllten. Verflucht, übten sie einen verfluchten, aber unentbehrlichen Beruf aus; da sie weder Boden besitzen noch in der Armee dienen durften, erledigten sie die Geldgeschäfte, mit denen die Christen sich nicht beschmutzen durften. Auf diese Weise kam zum ursprünglichen Fluch bald ein ökonomischer Fluch hinzu, und vor allem dieser wirkte fort. Man wirft den Juden (S. 43) heute vor, unproduktive Berufe auszuüben, ohne zu bedenken, dass ihre scheinbare Autonomie innerhalb der Nation daher kommt, dass man sie zuerst auf diese Berufe eingeschränkt hat, indem man ihnen alle andere untersagte. So ist es auch nicht übertrieben zu sagen, dass die Christen den Juden *erschaffen* haben.... Man könnte höchstens feststellen, dass er, lange von bestimmten Berufen ausgeschlossen, davon absah, sie auszuüben, als er die Möglichkeit dazu hatte. Aber die modernen Gesellschaften haben diese Erinnerung aufgegriffen, sie haben sie zum Vorwand und zur Grundlage ihres Antisemitismus gemacht (S. 44).

- 12) Jude ist der Mensch, den die anderen Menschen für einen Juden halten. ... Der Antisemit *macht* den Juden. (S. 44)
- 13) Das einzige die Juden verbindende Band ist die feindselige Verachtung der sie umgebenden Gesellschaften (S. 57).
- 14) Wir sahen, dass entgegen einer verbreiteten Meinung nicht der jüdische Charakter den Antisemitismus provoziert, sondern im Gegenteil der Antisemit den Juden schafft.... Der wahre Feind der Assimilation ... ist nicht der Jude, sondern der Antisemit (S. 85).